Die Syphilis

Autor(en): **Widerstein, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **6 (1896)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beispiel: Urtica urens zu passender Zeit nach astrologischer Weisung gesammelt, zerquetscht, mit Wasser vermischt und während einer Woche der Sonne zur Gährung ausgesetzt und nachher destilliert, hat alle Eigenschaften der Mattei'schen „Rothen Elektrizität", jedoch in viel stärkerem Grade. In gleicher Weise besitzt destilliertes Wasser von Kräutern Saturn's die gleichen Eigenschaften wie „Grüne Elektrizität"; von den Kräutern Jupiter's kommt die „Blaue Elektrizität".

Meine Versuche sind noch nicht zum Schlusse gelangt, jedoch gestatten sie mir immerhin schon jetzt zu sagen, daß Tinkturen und Essenzen von zur passenden Zeit und nach astrologischen Weisungen gesammelten Kräutern eine erstaunliche Wirkung haben, und zwar ist der Erfolg um so rascher als die Verdünnung höher ist. Ich finde es nöthig, diese Thatsachen vor dem internationalen homöopathischen Kongreß zu veröffentlichen.

(Homoepathic World No 367, 1896.)

Die Syphilis.

Syphilis, wer erschreckt nicht über dieses Wort und das mit Recht, denn wer einen Menschen gesehen hat, vorher kräftig, gesund, jung und schön und sieht denselben nachher, mit dieser Krankheit behaftet, der hat wohl allen Grund hierüber zu erschrecken. Diese Verheerungen in dem menschlichen Körper, wer will sie beschreiben? es ist gerade traurig genug, daß dieselben bestehen.

Wie mußte sich nun seither die Verzweiflung, diesem Schrecken, der mit diesem Leiden behafteten zugesellt haben, da man doch über das Wort „Syphilis" das noch schrecklichere Wort „Unheilbar" setzte. Beide Worte hatten gleichsam eine Bedeutung. Aber diese Verzweiflung, sie wird und muß weichen, wenn sich uns die Hoffnung bietet, daß dieses Wort „Unheilbar" keine Berechtigung mehr hat, und das hat es auch nicht mehr. Denn durch die Erfindung der großartigen Wissenschaft der „Homöopathie" und „Elektro-Homöopathie" ist diese Hoffnung eine sichere geworden.

Hoffnung! (wie J. G. de Bonqueval in seinem Werke über die Elektro-Homöopathie schreibt) Ja, sichere Hoffnung! Eine radikale Heilung kann allerdings nicht das Werk eines Tages, eines Monates, selbst nicht eines Jahres sein, aber was liegt daran, wenn man die Gewißheit hat, daß das syphilitische Gift allmälig ausgeworfen und vernichtet wird, wenn man die beunruhigenden Erscheinungen in einigen Tagen verschwinden sieht, wozu die Mittel der alten Schule einige Monate brauchen, wenn man sich mit einem Worte zu neuem Leben und neuer Hoffnung wiedergeboren fühlt! Diese Worte gelten den Aerzten, noch mehr als den Kranken, damit sie das Mittel Syphilitique, (Grundmittel der Elektro-Homöopathie zur Heilung der Syphilis) in seiner weisen Zusammensetzung studiren, es in seinen mannigfaltigen Kombinationen anwenden, es vielleicht verbessern und über ein Leiden triumphiren, das ihnen in ihrer Ohnmacht manchen Seufzer entlockte; sie alle werden dann für diese Erfindung dankbar sein.

Ich möchte mir nun in Nachstehendem erlauben, einige Fälle anzuführen, die mir während meiner Praxis in Behandlung kamen, woraus dann hervorgehen wird, daß die Worte von Bonqueval zur Wahrheit geworden, daß sie sich auch in der Praxis bewährten. Denn was nützen dem Kranken großartige Hypothesen, wenn er trotz alledem seine Krankheit nicht los wird? In keiner Wissenschaft entscheidet so sehr die Praxis, als in der medizinischen. „Nicht aus Theorica soll Practica fließen, sondern aus der Practica Theorica." (Paracelsus.)

Der Fall nun, den ich beschreiben möchte, datirt vom Monat Mai 1896.

Die primären Affektionen waren bei diesem Patienten aufgehoben. (Ein allopathischer Arzt hatte denselben während dieser Periode in Behandlung.) Ich bekam denselben nun in Behandlung während die sekundären Affektionen sich in Form der Psoriasis syphilitica[1]) und der Angina syphilitica[2]) zeigten.

Dem jungen Manne verordnete ich sofort starke Dosen Sy 1 + 2, A 2 + C 1, innerlich. Einreibungen des Ausschlages mit grüner Salbe. Nach 14 Tagen waren alle Affektionen verschwunden, ohne daß es bei der Angine zur Verschwärung kam, was doch sozusagen sehr selten zu verhüten ist.

Seit dieser Zeit nun (es sind während dem 5 Monate verflossen) hat sich nichts Beunruhigendes mehr gezeigt. Patient nimmt selbstverständlich die Medikamente noch weiter, obwohl nicht mehr in den starken Dosen, wie seither.

Es erfüllt sich nun an diesem Falle das Wort von Bonqueval, daß die beunruhigenden Erscheinungen nach einigen Tagen verschwänden.

Vor 2 Monaten bekam einen jungen Mann, welcher vorher in allopathischer Behandlung war, in die Kur.

Es konnte nun vorerst von einer Sicherstellung der Diagnose „Syphilis" keine Rede sein, da ein scheinbar gewöhnlicher (weicher) Schanker vorhanden war, welcher nach einigen Tagen die böse Form eines sogenannten serpiginösen Schankers annahm. (serpiginöser Schanker ist ein solcher, welcher in schmalen Schlangenlinien weiter kriecht. Die zuerst ergriffene Stelle heilt und es bricht eine neue auf.)

Obwohl, wie schon bemerkt, von einer Sicherstellung der Diagnose keine Rede sein konnte, verordnete ich doch sofort starke Dosen von Sy 1 + 2, A 2 + 3 und weißes Fluid innerlich. Zur lokalen Anwendung benutzte die grüne Salbe und grünes Fluid in Abwechslung mit Jodoform. Nachdem die Ränder des Geschwüres sich sehr verhärtet hatten und letzteres mit rapider Schnelle weiter fraß, ätzte ich die Ränder weg und bepinselte das Geschwür mit Jodoform-Aether (1 : 10), dann benutzte die grüne Salbe weiter. Als dasselbe am heilen war, wendete rothe Salbe an, wodurch diese Heilung sehr rasch vor sich ging. Ich möchte überhaupt darauf aufmerksam machen, daß man bei Wunden, selbst wenn dieselben etwas eitern, rothe Salbe anwenden kann, da die Bemerkung gemacht habe, daß dieselbe dann sehr rasch die Heilung befördert. Bei stark eiternden greift man selbstverständlich zur grünen Salbe.

Mit dem Schanker zugleich bildeten sich Bubonen in beiden Leisten. Der allopathische Arzt hatte nun warme Aufschläge und Auflegen von Emplastrum hydrargyri verordnet. Es hatte aber keinen Werth, denn dieselben nahmen an Umfang zu. Dies und weil der Patient Angst vor dem operiren hatte, war auch der Grund, weshalb sich derselbe in meine Behandlung begab.

Ich leitete nun sofort eine entgegengesetzte Behandlung ein und ließ kalte Aufschläge machen. Es mag dies ungewöhnlich erscheinen, aber ich sage mir, wo es entzündet ist, wo es brennt, muß gelöscht werden. Die Entzündung mag nun von einer Krankheit herkommen, welche immer sie sei. Darnach applizirte grüne Salbe im Wechsel mit Jodoform-Collodium (1 : 40), wodurch es mir auch gelang die Bubonen so weit rückgänglich zu machen, daß sie nur noch in der Größe von ganz kleinen Haselnüssen vorhanden sind. Mit der Heilung der Syphilis werden dieselben schon vollständig zur Resorption gelangen.

[1]) Syphilitische Schuppenflechte.
[2]) Syphilitische Rachenentzündung.

Nach 6 Wochen zeigten sich nun die sekundären Affektionen. Die Diagnose „Syphilis" war jetzt sicher. Der Uebergang des syphilitischen Giftes in das Blut zeigte sich durch eine abschreckende, aschgraue Farbe. Die Psoriasis syphilitica, die syphilitische Iritis und die Angina syphilitica folgten rasch aufeinander. Die Kopfschmerzen und die Empfindlichkeit anderer Körpertheile steigerten sich bis zur Unerträglichkeit. Ich griff sofort zu noch stärkeren Dosen oben genannter Medikamenten, denn man darf sich nicht der Hoffnung hingeben, mit Minimaldosen in jener Periode der Syphilis etwas erreichen zu wollen, wo das Blut selbst inficirt und der Charakter der Krankheit ein produktiver ist.

Die einzelnen Erscheinungen nahmen einen sehr bösen Charakter an, ich griff deshalb zur Verstärkung der Medizin noch zu Kalium hydrojodicum D 1. (Warum hat Herr Sauter Kalium jodum aus dem Syphilitique weggelassen, da dasselbe doch ein so gutes Specificum gegen Syphilitis ist?[1]) Wie würde dasselbe erst wirken, wenn es die starke Gährung durchgemacht hätte und dadurch eine höhere Kraftentfaltung bekäme.) Die Affektionen, mit Ausnahme der Angine verschwanden in 2 Wochen. Gegen die Angine wende örtlich Bepinselungen mit blauem und weißem Fluid, sowie Gurgelungen mit Stern-Gurgelwasser an und hierdurch hat sich dieselbe so weit gebessert, daß zu hoffen ist, daß eine Verschwärung nicht eintritt.

Ueber diesen Fall werde später weiter berichten.

Es liegen mir noch mehrere Erkrankungen mit guten Resultaten vor, über die vorläufig nicht berichten werde, bis die Heilung eine vollständige sein wird.

[1]) Im Syphilitique ist ja bekanntlich Calcium jodatum, dessen Wirkung dem des Jodkali vollkommen identisch ist. (Red.)

So habe ich denn syphilitisch Erkrankte in allen Perioden in Behandlung gehabt, so daß mich davon überzeugen konnte, welche Wirkungen die Sauter'schen Sternmittel in denselben hervorbrachten. Es waren sehr befriedigende, dies beweist auch noch folgender Fall, den hier noch anzuführen ich mich nicht enthalten kann.

Ein Herr in den sechsziger Jahren befand sich in der sogenannten tertiären Periode und litt an unausstehlichen Kopfschmerzen und Schwindel, so daß derselbe nicht mehr sicher gehen konnte und überall anstieß. Nächtliche Schmerzen an den Armmuskeln plagten ihn sehr. Eine von allopathischer Seite angewandte Schmier- und Jodkalikur hatte keinen Erfolg. Der Herr kam zu mir und konnte ich ihm helfen. Patient nimmt die Medikamente heute noch und wird zu hoffen sein, daß sich keine weiteren Affektionen mehr zeigen.

Aus alldem wird nun einer oder der andere der werthen Leser die Meinung entnehmen, die radikale Heilung der Syphilis sei in Tagen oder Wochen möglich. O nein, ich wollte den praktischen Beweis bringen, wie dies auch schon oben bemerkt, daß in einigen Tagen die beunruhigenden Erscheinungen verschwinden. Den zweiten und Hauptgrund, warum dieses Thema ergriff, werde unten noch näher angeben. Zur vollständigen Heilung der Syphilis sind oft Jahre erforderlich. Aber wenn die bösen Erscheinungen so rasch verschwinden, ist auch die sichere Hoffnung gegeben, daß diese Heilung auch eintritt. Wenn gewisse Marktschreier behaupten, die Syphilis in 8 Tagen heilen zu können, so behaupte ich offen, daß dann durchaus von einer derartigen Krankheit keine Rede sein kann und nur ein gewöhnlicher Schanker, keine Syphilis vorhanden war. Das Tripper-, Schanker- und syphilitische Gift ist jedes ein Gift für sich, wenn ich mich so ausdrücken kann, obwohl es auch ein syphilitischer Tripper und

Schanker gibt. Zeigen sich nach Heilung des Schanker, resp. nach 4—8 Wochen keine sekundären Erscheinungen, so ist die Diagnose: „gewöhnlicher (weicher) Schanker", aber nicht „Syphilis".

Den zweiten Grund und Hauptanlaß, diesen Artikel zu schreiben, gab eigentlich Herr Dr. Schwabe, Leipzig, durch seine Angriffe der Elektro-Homöopathie in der „Populären Zeitschrift für Homöopathie". Ich habe gerade speziell die Syphilis zu meinem Thema genommen, denn ich sagte mir, wenn sich eine Heilkunst in dieser Krankheit bewährt, wird sie dies auch in allen anderen thun. Es zeigen diese Resultate ja gerade, daß die Elektro-Homöopathie kein „Heilunfug" und keine „böswillige Irreführung des Publikums" ist. Man mache mir nicht den Vorwurf der Einseitigkeit, daß ich nur der Elektro-Homöopathie zugethan sei, ich bin dies auch in eben dem Maße der Homöopathie.

Ich kann auch nicht gut glauben, daß Herr Dr. Schwabe diesen Ausspruch in böswilliger Weise gethan hat; ich glaube es ist eher Vorurtheil. Gestehen muß ich, daß ich auch anfangs etwas Vorurtheil gegen die Elektro-Homöopathie hatte. Als ich zum ersten Male diese winzigen Körnchen anwendete, sagte ich mir mit einem gewissen Zagen, sollen die denn eine solche Wirkung haben. Aber dieselbe war eine gegen alles Erwarten gute und habe ich ja auch diesen ersten Fall sofort in den „Annalen" veröffentlicht. Ich war bekehrt und bin nun der Elektro-Homöopathie mit Leib und Leben zugethan. Herr Dr. Schwabe hat jedenfalls mit diesen Mitteln noch nie praktische Versuche gemacht und trotzdem diese Verunglimpfung. Probiere derselbe es einmal und er wird seine nicht angebrachten Aussprüche mit Freuden zurücknehmen.

Es geht diesem Herrn gerade, wie es mir mit einem jungen Manne passirte. Er wollte von Syphilis geheilt sein. Als er die kleinen Körner sah, fragte er mich: „Mit diesen Körnern wollen Sie eine solche Krankheit heilen?" Jawohl, mein Freund, war meine Antwort. Er gieng und — kam nicht wieder. Was will man nun gegen ein gleich gefaßtes Vorurtheil machen. Da kann man nur den guten Rath geben, erst probiere es und überzeuge dich und dann erlaube dir erst ein Urtheil. Aber ein Vorurtheil verläßt man nicht gerne.

Was kommt nun auch schließlich aus einer solchen Zeitungspolemik heraus. Das Vertrauen des Publikums, das Vertrauen der Kranken, wird man hiermit nicht erwerben können. Man bezweckt hierdurch oft nur gerade das Gegentheil. Warum sich gegenseitig bekämpfen und seine Kräfte nutzlos zersplittern. Suche jeder lieber auf seinem Gebiete das vorgestreckte Ziel zu erreichen, um dann mit vereinten (nicht entzweiten) Kräften dahin zu arbeiten, daß sich das Register „Unheilbar" in der medizinischen Wissenschaft, bis auf ein Minimum beschränke.

Wenn dann so die Wissenschaft, resp. die Vertreter derselben, ihre Wege gehen, werden sie des Dankes der kranken Menschheit sowohl, als auch der gesunden, gewiß sein.

Dies gebe Gott.

Wiesbaden, im Oktober 1896.

A. Widerstein.

Die alkoholfreien Weine.

Auf Montag Abend, den 2. November, hatten in Bern gemeinnützige und andere Vereinigungen zusammen die Bevölkerung eingeladen, sich im großen Saale des Gesellschaftshauses einzufinden. Herr Prof. Dr. Müller war von Wädensweil herberufen worden zu einem Vortrag über seine